

öffentlich waren, und besonders den Ergebnissen der Arbeitsgruppen wird jeder, der an Universitäten, aber auch in Schulen, Volkshochschulen oder in gemeindlichen Seminaren „Ökumenik“ thematisiert, wertvolle Anregungen entnehmen können.

Erich Geldbach

THEOLOGIE DER 3. WELT

Bujo Bénèzet, Afrikanische Theologie in ihrem gesellschaftlichen Kontext, 151 Seiten.

Francis X. D'Sa, Gott der Dreieine und der Allganze. Vorwort zu einer Begegnung zwischen Christentum und Hinduismus, 155 Seiten.

Benigno Pl. Beltran, Philippinische Theologie in ihrem kulturellen und gesellschaftlichen Kontext, 172 Seiten. Bände 1–3 der Reihe „Theologie Interkulturell“. Patmos Verlag, Düsseldorf 1986 ff. Broschur Einzelpreis DM 26,80, Forts. Preis DM 22,80.

Die von den Professoren für katholische Theologie an der Universität Frankfurt herausgegebene Reihe „Theologie Interkulturell“ zielt darauf ab, neue in der Dritten Welt entstandene theologische Entwürfe einem ökumenisch interessierten Leserkreis in Deutschland vorzustellen.

Theologie treiben kann heute nicht mehr in provinzieller Enge erfolgen, sondern nur im Dialog im Horizont der Weltkirche. Aus diesem Grund ist es eine unverzichtbare Aufgabe des Theologen, die Erfahrungen, die kulturell anders bestimmte Christen und Gemeinden mit dem Evangelium machen, zu reflektieren und in das eigene Denken zu integrieren. Theologie auf interkultureller Weise treiben bedeutet dann auch, „die Verständigungsbarrieren zwischen unterschiedlichen Kulturen zu diagnostizieren,

... Verständigungen anzubahnen und dafür zu sorgen, daß dies nicht auf Kosten kultureller und deshalb auch religiöser Identitäten geht.

Vier Kriterien sind im interkulturellen theologischen Dialog zu berücksichtigen. Die Botschaft des Evangeliums, die Tradition des Christentums, die jeweilige lokale Kultur, den sozialen Wandel in der Kultur und damit verbunden die überlokalen Machtstrukturen.“ (Bd. 1, S. 13)

Bd. 1 Afrikanische Theologie ist das Ergebnis einer Vorlesungsreihe, die der zairische Moralthologe Bénèzet Bujo 1985 in Frankfurt gehalten hat. Bujo gehört zu der Generation afrikanischer Theologen, die den inzwischen überholten Ansatz der Inkulturations- bzw. Indigenisierungsthese relativieren und sich der Forderung einer „postkolonialen Befreiungstheologie“ stellen. Anders als die Repräsentanten der „Schwarzen Theologie“ Südafrikas versucht der Verfasser den Befreiungsbegriff nicht in soziopolitischen und -ökonomischen Kategorien zu definieren, sondern er knüpft unmittelbar an die in der afrikanischen Tradition vorgegebenen emanzipatorischen Elemente an.

Der erste Teil der Arbeit befaßt sich daher mit der Befreiungsdimension in den traditionellen afrikanischen Religionen mit ihrer Grundmetapher der in der Gemeinschaft sich manifestierenden Lebenskraft, die ihren Ursprung in Gott und ihren privilegierten Ort im Ahnenkult hat. Das Lebenskonzept findet nicht nur im Toten- und Initiationsritus seinen Ausdruck, sondern durchdringt die gesamte afrikanische Welt. Befreiung zur Lebensfülle ist demgemäß das Leitmotiv der afrikanischen Religionen.

Im Vollzuge der Kolonisation und Mission wurde „das Gleichgewicht der traditionellen Gesellschaft zerstört“, die

ausländischen Missionare haben dadurch „die Chance für eine besser inkarnierte christliche Botschaft verbaut“ (S. 53) Hier liegen die Ursachen für die Entstehung einer theologischen Widerstandsliteratur, die ihren Ausgang von der Négritude-Bewegung im frankophonen Afrika nimmt.

Sorgfältig skizziert Bujo die Frühgeschichte der Debatte um die Legitimität einer Afrikanischen Theologie, wie sie vor allem unter katholischen Theologen geführt wurde.

Im 2. Teil des Buches setzt sich der Verfasser mit konkreten Entwürfen afrikanischer Theologie auseinander. Nach seiner Überzeugung ist es notwendig, aus der „Ahnentheologie“ der afrikanischen Religionen eine neue Christologie und Ekklesiologie zu entwickeln. Denn „Jesus Christus ist der Proto-Ahn, die Proto-Lebenskraft, die in nicht mehr zu überbietender Weise am Anfang jeglicher ‚vitalen Union‘ und ‚vitalen Kraft‘ steht.“ (S. 86f.)

Am Beispiel von Spiritualität der Ehe und Tod und Sterbehilfe in Afrika reflektiert Bujo abschließend die Bedeutung des „ancestrologischen“ Ansatzes für die gemeindliche Praxis.

Bd. 2: Die Studie des indischen Theologen Francis X. D'Sa „Gott der Dreieine und der Allganze“ versteht sich als „Gespräch zwischen dem Christentum und dem Hinduismus“. Dabei geht es nicht um den Versuch, den christlichen Glauben im Boden der indischen Religiosität zu verwurzeln; der Verfasser will vielmehr methodische Richtlinien entwickeln, die es ermöglichen, zwei unterschiedliche Systeme so aufeinander zu beziehen, daß es zu einem „dialektischen und dialogischen Dialog“ kommen kann. Voraussetzung ist, daß zwischen den Weltbildern der beiden Glaubenstraditionen fundamentale Differen-

zen bestehen, die einen Vergleich zunächst nicht zulassen. Bereits der Begriff Religion entspricht nicht dem indischen Selbstverständnis; im komparativen Verfahren stellt der Verfasser die zentralen Inhalte von christlicher Religion und indischem Dharma gegenüber. „Grundlage der christlichen Religion ist die bedingungslose Liebe des Vaters, während das Fundament des Hindu-Dharmas das Getragensein von der Ganzheit ist.“ (S. 13)

Dem entspricht die grundlegende Differenz zwischen dem christlich-anthropozentrischen und dem hinduistisch-kosmoszentrischen Weltbild. Christlicher Glaube äußert sich wesentlich in personalen Kategorien: Gott offenbart sich als Vater (Abba), sein Reich entfaltet sich in Schöpfung und Befreiung im Prozeß der Liebe, die im glaubenden Menschen Freiheit, Gemeinschaft und Gerechtigkeit bewirkt. Im Hindu-Dharma manifestiert sich dagegen die „verschiedene Art und Weise, wie die Ganzheit alle Wesen trägt, und die harmonische Art und Weise, wie alle Wesen sich von der Ganzheit tragen lassen und wie sie sich zueinander verhalten.“ (S. 31) Grundthese des Verfassers ist, „daß das christliche Weltbild den Anthropos als Hintergrund hat, weil seine Symbolik, Lehre und Liturgie von dort aus besser verständlich werden.“ Im Gegensatz dazu ist die Grundmetapher des Hinduismus „der Kosmos als Ganzheit, Totalität, Fülle, organische und integrierte Einheit, Vollständigkeit usw.“ (S. 46)

In folgenden weiteren zentralen religiösen Themenbereichen werden die christliche und die hinduistische Grunderfahrung gegeneinander gestellt und miteinander verglichen: Gottesverständnis (Gott, der Dreieine und der Allganze), Gebet (christliches Gebet und

indische Meditation), Schrift (inspierte Schrift und expirierte Schruti), Vollendungshoffnung (das endzeitliche Pfingsten und der endgültige Mokscha).

Francis X. D'Sa versteht seinen Beitrag als Prolegomenon eines Dialogs zwischen Christentum und Hinduismus, an dessen Ziel eine Komplementarität im Sinne der *Communicatio in sacris* mythis steht. Beide Religionen enthalten in sich Wahrheits-elemente, die einander ergänzen können. Aber diese Ergänzung ist nur dann möglich, wenn die Eigenart jeder Tradition erhalten bleibt: „Das Beispiel der zwei Augen hat hier exemplarischen Charakter; keines hebt das andere auf, im Gegenteil, eines hilft dem anderen, die bestehende Sicht durch eine Tiefenperspektive zu vertiefen.“ (S. 131)

Bd. 3: Das Buch von Benigno P. Beltran „Philippinische Theologie in ihrem kulturellen und gesellschaftlichen Kontext“ hat seinen Sitz im Leben im Spannungsfeld der aktuellen soziopolitischen und -ökonomischen Ereignisse in diesem Land. Der Verfasser arbeitet seit vielen Jahren mit den Bewohnern des „Smokey Mountain“, der gigantischen Müllkippe von Manila zusammen. „Der Müll ist allgegenwärtig, eine Un-Welt von Abfall, Qualm und Gestank, in der die Siedlung aus Brettern und Blechen, Pappe und Plastik, teils auf ebener Erde, teils auf Pfählen errichtet, liegt . . . Die Müllmenschen bestreiten ihren täglichen Lebensinhalt, indem sie in den Abermillionen Tonnen Abfall Papier-, Plastik- bzw. Gummistücke auflesen, die sie dann zur Wiederverwertung verkaufen.“ (S. 7)

Von diesen Hintergrunderfahrungen her analysiert Beltran die soziale Entwicklung der philippinischen Gesellschaft mit dem Ziel, die Faktoren zu bestimmen, die die christliche Kirche

berücksichtigen muß, wenn sie den um ihre Befreiung ringenden Armen wirkungsvolle Hilfestellung leisten will. Der notwendige Transformationsprozeß ist nach seiner Auffassung nur unter der Berücksichtigung der kulturellen Voraussetzungen und Eigenarten der philippinischen Weltanschauung und religiösen Vorstellungen möglich. Aus diesem Grunde greift er die vielfältige Realität der Volksreligiosität auf, in der sich alte religiöse und kulturelle Erfahrungen des malayischen Raums erhalten haben: ein mystischer Zugang zur Wirklichkeit (Hellssehen, Trancezustände, Wunderheilungen), der Bilderkult, ein tiefes Gemeinschaftsgefühl, die Lust an Tanz und Gesang, die Materialisierung und Gegenwart göttlicher Kraft. Beltran versteht seinen Beitrag als Versuch, einen kulturellen Dialog mit der offiziellen Lehre der Kirche, „die von der westlichen Theologie und Philosophie, d. h. von den griechisch-römisch-germanischen Kulturräumen mit ihrer Technologisierung des Wortes, ihrem Rationalismus, Individualismus und Dualismus geprägt worden ist“ (S. 153), zu führen. Es geht um die Frage der Spannung zwischen der Universalität des Glaubens und seiner geschichtlich-gesellschaftlichen Besonderheit, zwischen der Einheit der Kirche und der Pluralität der Glaubensformen. Dieser Dialog muß jedoch von der Erkenntnis geleitet werden, „daß die miserablen ökonomischen und politischen Verhältnisse, in denen die Filipinos leben, Folge der kolonialen und imperialen Aktivitäten Europas und Amerikas und des heute noch fort-dauernden Neokolonialismus der westlichen Welt sind, der das gewachsene ökonomische und politische philippinische System zerstört und weiterhin von dieser Zerstörung profitiert. Die daraus folgende massenhafte unsägliche Armut

und Marginalisierung, der Hungertod und die Unterernährung sind der Kontext philippinischer Theologie“ (S. 153)

Erhard Kamphausen

Felix Wilfred (Hrsg.), *Verlaß den Tempel. Antyodaya – indischer Weg zur Befreiung. Theologie der Dritten Welt*, Band 11. Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1988. 208 Seiten. Pb. DM 34,-.

Ein Sammelband mit Aufsätzen von neun römisch-katholischen Autoren aus Indien. Es geht in diesem Buch, nach dem Herausgeber, um die Eigenart der indischen Befreiungstheologie angesichts der besonderen Situation in Indien im Unterschied zu der lateinamerikanischen Befreiungstheologie. Der Titel „Verlaß den Tempel“ wird von einem Vers von Rabindranath Tagores *Gitanjali* inspiriert (S. 16). Er weist darauf hin, daß die Menschen den Tempel verlassen und zu den Armen gehen: „Das Göttliche darf nicht nur im Tempel des inneren Selbst gesucht und meditiert werden, es muß auch in befreiendem Handeln und Engagement in der Geschichte erschaut werden“ (S. 16). Der Untertitel erklärt die neue Erfahrung unter dieser neuen Orientierung. „Antyodaya“ (*antya* = der Letzte, *udaya* = aufstehen, sich erheben) bezeichnet die einzigartige Erfahrung der Erhebung der Ärmsten. „Eine daraus entspringende Befreiungstheologie konnte man sehr wohl als antyodaya-Theologie bezeichnen“ (S. 17). Entgegen der gängigen Auffassung, daß die indischen Religionen Passivität und Resignation förderten und nicht sinnvoll an der sozio-ökonomischen Befreiung beitragen, versucht das Buch zu zeigen, daß im Laufe der Geschichte Indiens „verschiedene Kräfte und Bewegungen

der Befreiung“ in Erscheinung getreten sind, „bei denen jeweils auch die Religion eine wichtige Rolle gespielt hat“ (S. 8). Die indische Befreiungstheologie entsteht aus der „Wechselwirkung zwischen verschiedenen Religionen und säkularen Kräften“. Die marxistische Gesellschaftsanalyse ist zu unzureichend, um die gegenwärtige Situation Indiens zu entlarven, da in ihr die transzendente Dimension des Lebens fehlt. Indien braucht eine ganzheitliche „sozio-kulturelle Analyse“, die alle Aspekte der Wirklichkeit, einschließlich die Dimension der Transzendenz, umfaßt (S. 11).

Nach der Einführung des Herausgebers werden die Aufsätze in drei Teilen eingeordnet. Der erste Teil mit zwei Aufsätzen beschäftigt sich mit der indischen Situation, die mit Unterdrückung bezeichnet wird. Alle Systeme haben sich die Reichen hier zu ihren Gunsten angeeignet. Für die Theologen in Indien „werden die Armen und ihre Lebenserfahrungen, neben anderen Quellen, wie Heilige Schrift und Magisterium, zum ‚locus theologiae‘“ (S. 35). Religion spielt hier eine doppelte Rolle – die legitimierende und die herausfordernde Rolle. Auf der Ebene des prophetischen Verlangens nach Veränderung in der Gesellschaft können verschiedene religiöse Gruppen zusammentreffen. Auf diese Weise kann „eine eher indische als christliche Befreiungstheologie“ sich entwickeln (S. 50).

Der zweite Teil enthält drei Aufsätze, die versuchen, auf die Quellen der indischen Befreiungstheologie zurückzugreifen. Die Relevanz einiger Hindu-Begriffe wie *mukti*, *Samnyasa*, *dharma* usw. für die Befreiungstheologie wird untersucht. Nach dem hinduistischen Denken bilden Kosmos, Menschen und Gott eine kosmo-theandrische Einheit.